

Zum Wintervorkommen der Grauammer

- *Emberiza calandra* -

von KARL-HEINZ BERCK, Bad Homburg *)

„Die Berichte über das Auftreten der Grauammer im Winter lauten auffallend verschieden.“ Diese Bemerkung, mit der TISCHLER 1918 seine Untersuchungen über das Vorkommen der Grauammer im Winter beginnt, gilt auch heute noch bis zu einem gewissen Grade. Die Feststellung, die TISCHLER damals traf, daß diese Ammer in Norddeutschland vorwiegend Stand-, in Süddeutschland aber fast ausnahmslos Zugvogel sei, wurde meist übernommen und einer Nachprüfung nicht für notwendig erachtet; manchmal sogar auf die noch einfachere Formel gebracht, daß sie westlich der Elbe nach Süden ziehe, östlich überwintere (SCHUSTER 1943). Spezielle Untersuchungen liegen kaum vor, so daß v. BLOTZ-HEIM (1962) die Grauammer zu den Arten rechnet, deren Untersuchung besonders lohnend ist. M. W. hat nur MATTHES (1961) eine interessante Arbeit zu dieser Frage vorgelegt. Auch GEBHARDT & SUNKEL (1954) mußten — mit nur ca. 10 Winterdaten — dieser allgemeinen Vorstellung folgen.

Für freundliche und bereitwillige Beiträge möchte ich mich bedanken bei den Herren W. BAUER, J. BRACKE, L. FESSEL, Fr. FREITAG, H. KENNEWEG, K. KLIEBE, G. LAMBERT, W. SCHLÄFER und W. SCHÖSSLER.

Wintervorkommen in Hessen

Aus den letzten zehn Jahren sind mir folgende Winterdaten bekannt geworden:

- 1955/56 16. 12. 55 Zwischen Weißkirchen und Steinbach, Taunusvorland, „viele“ (H. STAACKE)
- 1956/57 30. 11. 56 Eschborn, Taunusvorland, 5 Ex.
21. 10. 56 3 Ex. im Brutgebiet Dutenhofen bei Gießen, eines davon singend (Fr. FREITAG)
16. 12. 56 5 Ex. bei Dutenhofen (Fr. FREITAG)
- 1957/58 11. 1. 58 35 Tiere Biedensand/Rhein (W. BAUER)
15. 2. 58 2 Ex. bei Freiweihenheim (W. BAUER)
- 1958/59 14. 12. 58 7 Tiere, einige singen auf bekannten Singwarten, bei Dutenhofen/Gießen (Fr. FREITAG)
1. 11. 58 4 Ex. bei Gaulsheim/Rhein, 1 davon singend (W. BAUER)
28. 12. 58 1 Ex. singend Gaulsheim (W. BAUER)
11. 1. 59 6 Tiere bei Leeheim/Ried (MATTHES 1961)
- 1959/60 25. 12. 59 15 Ex. bei Mainz (v. HELVERSEN nach MATTHES 1961)
31. 12. 59 1 Ex. Leeheim/Ried (MATTHES 1961)
13. 2. 60 10 Tiere, davon 3 singend Gronau/Wetterau (W. BAUER)
- 1960/61 durchgehende Beobachtung eines Trupps (maximal 250 Ex.) am Schlafplatz bei Nackenheim/Rhein durch MATTHES 1961
17. 12. 60 5 Ex. bei Gaulsheim/Rhein (W. BAUER)
17. 1. 61 ca. 50 Tiere zum Nächtigen in Schilf Gaulsheim (W. BAUER)
14. 1. 61 30 Ex. Gaulsheim (W. BAUER)
28. 1. 61 1 Tier Gaulsheim (W. BAUER)
10. 12. 60 1 Ex. bei Gronau/Wetterau (W. BAUER)
14. 2. 61 6 Ex., einige davon zeitweise singend, Gronau (W. BAUER)
18. 2. 61 ca. 5 Ex. gleiches Verhalten, Gronau (W. BAUER)
Ab 12. 2. 61 singende Tiere im Brutgebiet bei Dutenhofen (Fr. FREITAG)
19. 2. 61 8 Ex. Rohrwiesen bei Moischt (K. KLIEBE)
26. 2. 61 12 Ex. ebendort (K. KLIEBE)

*) Zugleich dem Andenken an FRIEDRICH TISCHLER, dem Vorbild aller Avifaunisten, gewidmet, der am 2. 6. 1966 85 Jahre alt geworden wäre.

- 1962/63 18. 11. 62 1 Tier singend Haimbach bei Fulda, in einem Brutbiotop (L. FESSEL)
13. 12. 62 9 Ex. Rohrwiesen bei Moischt (K. KLIEBE)
9. 1. 63 1 Tier tot (vermutlich angefliegen) bei Münzenberg/Wetterau (J. BRACKE)
- 1963/64 23. 11. 63 2 Tiere anhaltend singend bei Gronau/Wetterau (W. BAUER)
30. 11. 63 1 Ex. ebendort (W. BAUER)
27. 2. 64 1 Ex. singend im Schweinsberger Moor (K. KLIEBE)
- 1964/65 20. 12. 64 5 Ex. nasse Wiesen zwischen Seulberg und Ober-Erlenbach/Wetterau
17. 1. 65 7 Ex. ebenda
24. 1. 65 mehrere Ex. ebenda
18. 12. 64 50—60 Ex. nächtigend im Schweinsberger Moor (K. KLIEBE);
3. 1. 65 2 Ex. zur Nächtigung ebenda (K. KLIEBE)
- 1965/66 Ossenheim/Wetterau, nasse Wiesen:
16. 11. 65 3 Tiere
2. 11. 65 7 Tiere
30. 11. 65 mind. 8 Ex.
11. 12. 65 5 Ex.
23. 12. 65 2 Ex., davon eines singend
27. 12. 65 mindestens 15 Ex.
1. 1. 66 kein Tier
9. 1. 66 kein Tier
26. 1. 66 mindestens 50 Tiere, Flugjagd
2. 2. 66 ca. 15 Ex.
6. 2. 66 mehrere Ex. (R. MOHR)
11. 2. 66 4—6 Ex. einzeln singend
21. 2. 66 3 Tiere haben feste Reviere und singen dort
- Wölfersheim/Wetterau, Ackerland, nasse Wiesen:
16. 11. 65 5 Ex.
7. 12. 65 4—5 Ex.
8. 1. 66 5 Ex. (W. BAUER)
9. 1. 66 2 Ex. unter Goldammern
19. 1. 66 mindestens 40 Ex. gemeinsam mit Feldsperlingen und Goldammern
26. 1. 66 36 Ex. nächtigen im Schilf am Großen Teich
- Raum Gettenau-Reichelsheim-Staden/Wetterau, nasse Wiesen, Horloff-Niederung:
26. 12. 65 1 Ex. (W. SCHÖSSLER)
31. 12. 65 2 Ex. (W. SCHÖSSLER)
9. 1. 66 ca. 60 Ex. (W. BAUER u. BERG-SCHLOSSER)
9. 1. 66 1 Ex. (W. SCHÖSSLER)
13. 2. 66 1 Ex. Bingenheim, 1 Ex. Staden: beide singend (W. SCHÖSSLER)
15. 1. 66 3 Ex. (W. BAUER)
29. 1. 66 2 Ex. (W. SCHÖSSLER)
2. 2. 66 ca. 10 Tiere, einige davon einzeln singend
20. 11. 65 Grund-Schwalheim/Wetterau (W. SCHÖSSLER)
28. 11. 65 4 Ex. Obererlenbach/Wetterau
26. 12. 65 ca. 40 Gronau/Wetterau (W. BAUER)
26. 12. 65 5—8 Ex. bei Altstadt/Wetterau (W. BAUER)
18. 12. 65 1 Ex. Heuchelheim bei Gießen (W. SCHÖSSLER)
15. 1. 66 25 Ex. Altstadt/Wetterau (W. BAUER)

- 30. 1. 66 4 Ex. und ein singendes Tier Heuchelheim bei Gießen (W. SCHÖSSLER und J. BRACKE)
- 2. 2. 66 3 Ex. Schweinsberger Moor (K. KLIEBE)
- 3. 2. 66 1 Ex. singend im Brutgebiet Dutenhofen bei Gießen (Fr. FREITAG)
- 6. 2. 66 1 Ex. Heuchelheim bei Gießen (W. SCHÖSSLER)
- 12. 2. 66 2 Ex. Schiersteiner Teichgebiet/Rhein, davon ein Tier singend (H. KENNEWEG)

Dazu kommen noch folgende Beobachtungen ohne genaue Datierbarkeit:

J. BRACKE, der seit 1958 Grauammern beringt, hat sich nur spärliche Notizen über die Art gemacht. „Ich erinnere mich jedoch, daß mir hin und wieder selbst bei Schnee und rauher Winterwitterung Grauammern begegnet sind.“

H. KENNEWEG beobachtete im November 1964 an Schlafplätzen bei Kleinlinden und Hattenrod/Gießen Grauammern in größerer Zahl. „Ich bin nicht ganz sicher, glaube aber, mich an die Beobachtung einzelner Grauammern während der Wintermonate 1964/65 im Schiersteiner Wasserkwerks Gelände erinnern zu können.“ (Vergl. die Feststellung aus dem Winter 1965/66 am gleichen Ort.)

MATTHES (1965) nennt den Roxheimer Altrhein, der unmittelbar jenseits der hessischen Grenze liegt, Überwinterungsgebiet der Grauammer. Das läßt den Schluß zu, daß er nicht nur 1960/61, sondern regelmäßig an dieser Stelle überwinternde Tiere angetroffen hat.

Eine Angabe aus früheren Jahren, die bei GEBHARDT & SUNKEL nicht erwähnt wird, kann hier nachgetragen werden. PFEIFER gibt 1936 an: „Aus der Anwesenheit von Grauammern im Winter schließe ich, daß dieser Vogel im Maingau zu den Standvögeln gerechnet werden kann.“

Was spricht für echte Überwinterung?

Konnte TISCHLER aus der Tatsache, daß die Grauammer im Winter in bestimmten Gebieten angetroffen wird, schließen, sie sei dort Standvogel, so muß hier zwischen echten Überwinterern und Wintergästen unterschieden werden. — Leider muß festgestellt werden, daß eindeutige Beobachtungen über einen Zuzug oder Durchzug von Grauammern für Hessen bislang offenbar völlig fehlen. Da indessen mit beidem zu rechnen ist, sei zu entsprechenden Untersuchungen angeregt. Zwar berichtet J. BRACKE über Ansammlungen bis zu 200 Tieren an einem Schlafplatz bei Großen-Linden, aber hierbei kann es sich auch um Brutvögel der Umgebung gehandelt haben. Andererseits ist klar erkennbar, daß zumindest ein Teil der einheimischen Population abwandert. Dazu liegen zumindest drei Ringfunde vor (J. BRACKE und K. ROTHMANN), die auf einen Abzug nach Mittel- bis Südfrankreich schließen lassen.

Für eine echte Überwinterung spricht:

1. Die ständige Anwesenheit von Trupps, wie sie im Winter 1965/66 an zwei Stellen der Wetterau und im Winter 1960/61 am Roxheimer Altrhein (MATTHES) ermittelt wurde.
2. MATTHES (1961) konnte in zwei Fällen ein längeres Verweilen an einer Stelle durch Beringung nachweisen (16. 11. 1960 bis 14. 1. 1961).
3. Die mehr oder minder gleichmäßige Verteilung der hier angeführten Daten über den Winter (s. Diagramm), so daß diese Art in keinem Zeitabschnitt fehlt (wie es v. BLOTZHEIM für das Schweizer Mittelland für den Monat Februar angibt).
4. Die Brutpopulation geht in die Herbst- und Winterschwärme über. Diese lösen sich bei mildem Wetter in einzelne oft singende und in Reviere verstreute Tiere auf. Besonders im Frühjahr wird dies augenfällig: im Gebiet des Winterschwarmes von Ossenheim sangen am 21. 2. 3 Tiere in festen Revieren, und zwar auf genau den gleichen Singwarten, die auch im Winter gelegentlich benutzt wurden. Noch im März kann man feststellen, daß ♂ den Tag über ein Revier besetzt halten, es aber abends zum Aufsuchen eines gemeinsamen Schlafplatzes

verlassen. Gleiches Verhalten schildert MATTHES; SCHUSTER (1943) gibt Nachricht von frühem Revierbesitz in Brandenburg, also in einem Gebiet mit regelmäßigen Überwinterern. — Grauammern verhalten sich damit wie andere überwinternde Arten, z. B. Feldsperlinge, Tannenmeisen, Kernbeißer. 5. M. W. wurden bisher im Winter Grauammern noch nie in Gebieten beobachtet, in denen sie nicht brüten.

Grundsätzlich kann an der Fähigkeit der Grauammer, bei uns zu überwinteren, nicht gezweifelt werden. Darauf weist ihre Überwinterung in nördlicher gelegenen Gebieten hin. PEITZMEIER (1947) gibt als Auswirkung der strengen Winter 1939/42 Verluste bei Rotkehlchen und Blaumeise von 60—80% an, keine Verluste aber für Saatkrähe, Gold- und Grauammer. PIECHOKI (1964), der die Auswirkungen des Winters 1962/63 auf die Vogelwelt Mitteldeutschlands zusammenfaßt, berichtet nichts über Verluste an Grauammern.

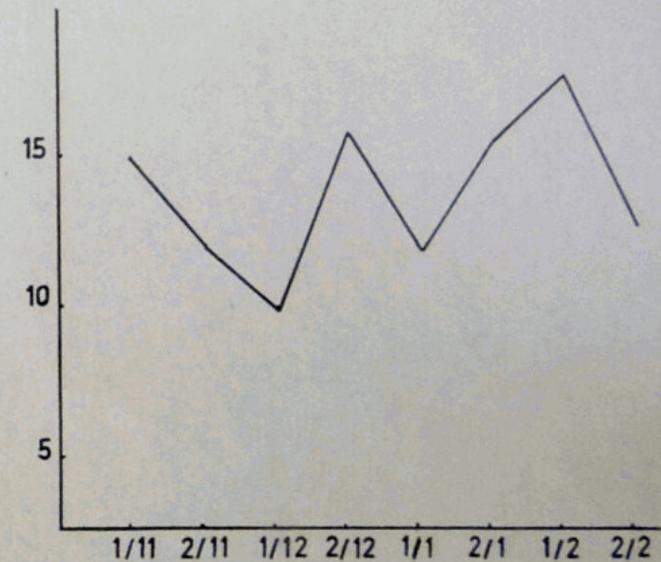


Abb. 1:
Grauammer-Winterbeobachtungen, 112 Daten (davon 6 aus Gebhardt & Sunkel 1954 36; aus dem Nachtrag zu diesem Aufsatz) auf die Monatshälften (Nov.—Febr.) verteilt. Individuenzahl unberücksichtigt.

Aufenthalt der Grauammern im Winter

Auch heute gibt es hessische Brutgebiete, die im Winter vollständig verlassen werden. FESSEL (1953 und in lit.), der schon lange Jahre diese Art um Fulda beobachtet, kennt ebenso wie JOST und HEIDER keine Überwinterer aus diesem Gebiet. Der Abzugstermin liegt früh, z. T. schon im Juli! SCHLÄFER (der sich auch auf Angaben von STAHLBERG und WOLFERT stützt) vermag aus dem Kreis Offenbach ebenfalls keine Überwinterer anzugeben; spätestes Herbstdatum ist hier der 13. 8. 1965. FREITAG (in lit.) hat seit 1928 bei Wetzlar auf diese Art geachtet; er sah nur im Januar 1941 dort ein Tier (s. GEBHARDT & SUNKEL; die ebenfalls dort wiedergegebene Beobachtung vom 2. 12. 1945 bezieht sich auf eine Beobachtung bei Dutenhofen, nicht bei Wetzlar). „Trotz der geringen Entfernung liegen die Verhältnisse bei Dutenhofen im Gießener Becken, ein optimaler Brutbiotop, anders als bei Wetzlar. Die Ankunft liegt durchschnittlich früher und Winterbeobachtungen kommen gelegentlich vor. In manchen Jahren sind die Vögel bereits im Februar ständig anwesend, in anderen erscheinen sie, ebenso wie bei Wetzlar, erst in der 2. Märzhälfte (1960, 1962, 1965).“

Alle Stellen, an denen Graumammern im Winter beobachtet werden, weisen einige typische Eigenschaften auf. Es sind Niederungsgebiete, Flußauen oder große Ebenen. Überall sind feuchte Wiesenflächen vorhanden, auf denen die Tiere der Nahrungssuche nachgehen, so lange es möglich ist. Überall sind Wassergräben, Bachläufe oder gar Flüsse vorhanden. Ebenso scheint m. W. wohl stets eine weitere Forderung an den Überwinterungsplatz gestellt zu werden: geeignete Schlafplätze in (wenn auch ganz kleinen) Schilfflächen oder wenigstens hochgrasige dicht verunkrautete Wiesen (J. BRACKE). — Auch von Beobachtern außerhalb Hessens werden ähnliche Stellen im Zusammenhang mit Winterbeobachtungen angegeben; NEUBAUR (1957): Wupermündung, Gangelter Bruch; HÖLZINGER (1964): Langenauer Ried bei Ulm; HÜNEMÖRDER (1958): Siegmündung.

Die ökologischen Ansprüche der Graumammer bei uns sind noch nicht genau untersucht. Eine Reihe von Literaturangaben läßt erkennen, daß in Mitteleuropa trockene Ackerfluren zwar keineswegs gemieden, aber feuchte Wiesen und andere feuchte Stellen deutlich bevorzugt werden. Im Mittelmeerraum scheint die Art jedoch andere Bedingungen an ihren Lebensraum zu stellen, denn dort kommt sie auch in recht trockenen Gebieten vor. —

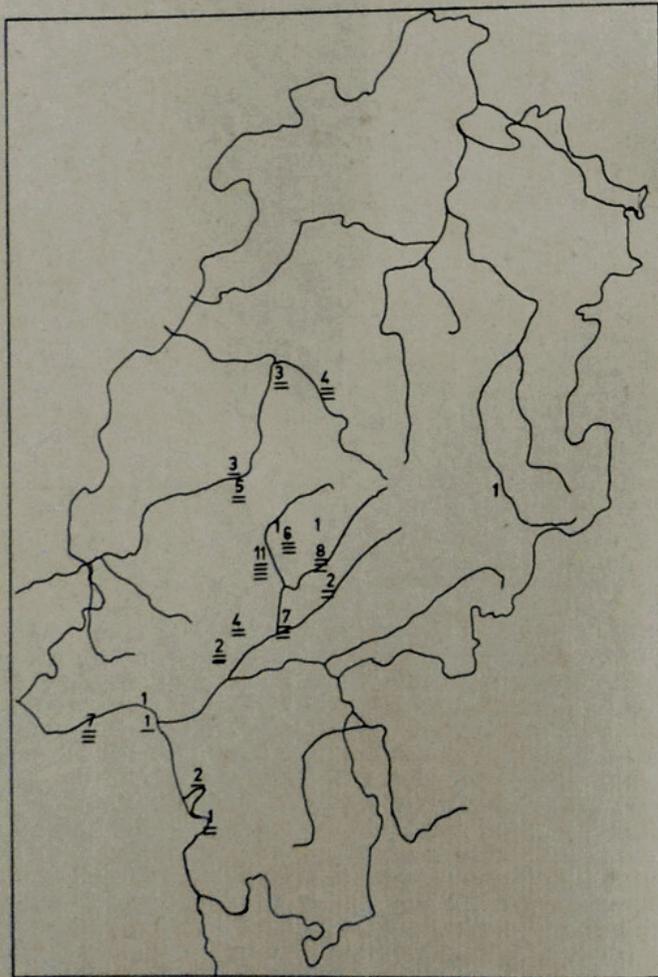


Abb. 2:
Räumliche Verteilung der Graumammer im Winter nach den derzeitigen Beobachtungsdaten.
Ziffern: Gesamtzahl der Beobachtungen an einer Stelle.
Summen der beobachteten Tiere:
Ziffern nicht unterstrichen: 1—5 Ex.;
—: 6—20 Ex.;
—: 21—50 Ex.;
—: 51—100 Ex.;
—: über 100 Ex.
(verwertet: 70 Daten)

SCHLÄFER gibt folgende Charakteristik des Biotops für das Gebiet um Offenbach: Wo die Graumammer brüten soll, muß wenigstens eine feuchte Wiese vorhanden sein. Von hier aus kann das Brutrevier auf benachbarte Äcker ausstrahlen. Einen Ersatz für Bachläufe und Wiesen können in wenigen Fällen auch mit Wasser gefüllte Kiesgruben darstellen, jedoch scheint das nur ein Notbehelf zu sein. ROTH (1960) fand die Art an ihrer GÄUCKLER und KRAUS (1963) geben Brachvogel, Rotschenkel und Uferschnepfe als ihre in den Riedgebieten". K. BAUER (1955) ist sie um Ulm Brutvogel, aber „mit Betonung wo kleine Flecken mit nassem oder feuchtem Boden vorhanden sind; die Brutviere waren entlang einem Bachlauf wie „aufgefädelt“. Selbst im Neusiedlersee-Gebiet (BAUER, FREUNDL, LUGITSCH 1955) zeigt sie „ausgesprochene Vorliebe für nasse oder doch feuchte Stellen, an dazwischen liegenden trockenen Stellen fehlt sie“. Besonders aufschlußreich ist es, wenn PEITZMEIER (1961) ermittelte, daß im trockenen Sommer 1959 die Graumammern die Soester Börde verließen, denn „offenbar wanderte ein Teil der Brutvögel in feuchte Gebiete ab“.

Auf diese Weise ließe sich das unterschiedliche Verhalten der Graumammer in Hessen während des Winters gut verstehen. Nur die Brutgebiete mit optimaler ökologischer Valenz bleiben auch im Winter besetzt. Die dortigen Brutpaare erhalten vermutlich Zuzug aus anderen Brutgebieten des Landes, die zur Überwinterung weniger geeignet sind.

Eine gewisse Erklärung der Bevorzugung von feuchten Niederungsebenen im Winter mag man in der Ernährungsweise der Ammer sehen. Denn EBER (1956) gibt an, daß bei calandra die Pflanzen- durch Insektennahrung ergänzt wird und daß im August geschossene Tiere einen hohen Anteil an Insektenfragmenten und Schneckenresten im Magen aufweisen. Nach WITHERBY u. a. (1958) bestehen immerhin 28% der Nahrung aus tierischen Bestandteilen. DATHE (1962) sah einen Trupp im August nach Starenart fliegend Insekten fangen. In meinem Beobachtungsgebiet suchten sie, so lange es möglich, d. h. der Boden nicht gefroren war, in Gesellschaft von Wacholderdrosseln und Staren Nahrung auf Wiesen. Erst bei Frost wechselten sie in die Gesellschaft von Goldammern, Feldsperlingen und Buchfinken über und gingen gemeinsam mit diesen auf ungepflügten Äckern der Nahrungssuche nach. (Andererseits scheint eine solche Vorstellung der regelmäßigen Überwinterung in Südschweden und Ostdeutschland zu widersprechen.)

Änderung des Verhaltens?

Erscheint die regelmäßige Überwinterung der Graumammer in Hessen für das letzte Jahrzehnt als gesichert (wobei die wirkliche Anzahl der im Winter anwesenden Tiere noch zu ermitteln ist), so muß sich die Frage anschließen, wie die früheren Aussagen zu verstehen sind.

TISCHLER stützt seine Angaben von 1918 auf vier Quellen: 1. Auf SUNKELS Angaben von 1913, nach der bei Marburg der erste Gesang dieser Art am 13. 3. 1913 gehört wurde. Sonst werden keinerlei Beobachtungen von SUNKEL angeführt, der demnach zu dieser Frage offensichtlich auch keine eingehenden Untersuchungen angestellt hat. 2. HENNEMANN war anscheinend nur einen Herbst und Winter in Hessen. Er traf immerhin am 8. 2. 1918 12—15 Tiere bei Lich an. Auch SPRENGEL, auf den er sich zusätzlich stützt, sagt von Bellersheim, daß die Graumammer spärlich sei und nur in einzelnen Exemplaren überwintere. 3. STOCK aus Dortelweil, von dem sonst anscheinend gar nichts bekannt ist, berichtet, daß es dort nur einzelne Paare gebe. Eine Antwort, die stutzig macht, denn hier befindet sich eines der am dichtesten besiedelten Brutgebiete. Er kennt keine Winterdaten. 4. BOXBERGER, der lange und gründlich bei Marburg beobachtete, stellte sie zuerst 1906/07 im Winter dort fest. Da diese Art nach seinen Feststellungen aber erst 1906 in dieses Gebiet einwanderte, konnten früher auch keine Überwinterer bemerkt werden.

TISCHLER mußte sich also, was Hessen betraf, auf ein recht dürftiges Material stützen. Es erscheint deshalb keineswegs gesichert, daß die Graumammer bis 1918 nicht in Hessen überwinterte.

GEBHARDT & SUNKEL lagen nur wenige Winterdaten vor, wobei zudem eine Häufung in den Jahren 1906 bis 1914 auffällt. So ist die Möglichkeit eines nur recht spärlichen Wintervorkommens von etwa 1915 bis 1953 nicht ausgeschlossen. Immerhin nimmt PFEIFER 1936 eine regelmäßige Überwinterung im Unterrhein-gebiet durchaus an. Man muß sich also fragen: wurden wirklich in dieser Zeit in den geeigneten Überwinterungsgebieten (Wetterau, Ohmbecken, Oberrheingebiet) regelmäßige Untersuchungen durchgeführt, wie sie von weniger optimalen Brutgebieten durchaus bekannt sind (L. FESSEL, Fr. FREITAG)? Wer hat sich in den genannten Gebieten zu dieser Frage Aufzeichnungen gemacht? Lassen sich nicht einzelne Tiere oder kleine Trupps von Grauammer, die unter Kleinvogel-schwärme gemischt sind, leicht übersehen?

Am bedenklichsten aber erscheint folgende Tatsache: Die „Vögel Hessens“ haben zu einer Fülle von Untersuchungen angeregt, so daß es zu vielen Ergebnissen kam, von denen man bis 1954 nichts wußte. Dazu einige Beispiele.

Seidenschwänze kommen fast in jedem Winter vor (KEIL, Lusc. 37:38). Zwergschnepfen ziehen an verschiedenen Stellen regelmäßig durch, wie K. KLIEBE erforschen konnte. Samt-, Eider- und Trauerente wurden als regelmäßige Durchzügler und Wintergäste im Rheingebiet erkannt (W. BAUER u. R. KOCH, Vogelr. 30:21). Die Daten für den Durchzug von Sing- und Zwergschan häufen sich (s. z. B. K. und A. KLIEBE, Lusc. 38:68). Unsere Vorstellungen vom Durchzug des Goldregenpfeifers hat W. SCHÖSSLER (Lusc. 37:59) korrigiert. Der Sandregenpfeifer gehört keineswegs zu den seltenen Durchzüglern (BERCK und WEIDER, Lusc. 36:26). Rotmilane überwintern in Hessen (s. z. B. FRIEMANN, Ornith. Mitt. 15:36). Der Zwergstrandläufer tritt auch im Frühjahr auf (W. BAUER, Lusc. 37:32). Für den Ohrentaucher liegt inzwischen eine Reihe von Funden aus Hessen vor (WEHNER, Lusc. 38:59). Diese Liste ließe sich ohne große Mühe beachtlich verlängern!

Es ist in der Tat nicht anzunehmen, daß sich in allen diesen Fällen das Verhalten der Vogelarten in so kurzer Zeit geändert hat. Man ist geneigt, auch die Überwinterung der Grauammer hier einzureihen und eine Änderung des Verhaltens nicht anzunehmen.

Lassen sich demgegenüber nicht doch Beobachtungen angeben, aus denen eine allgemeine Bestandsschwankung bei der Grauammer zu erkennen ist? GEBHARDT & SUNKEL setzen langfristige Schwankungen voraus. Hier ist TISCHLERS (1941) Angabe bemerkenswert, daß seit 1929/30 die Zahl der Überwinterer in Ostpreußen stark zurückgegangen ist. „Eine Folge des Polarwinters 1928/29?“ Danach sind ihm anscheinend überhaupt nur noch wenige Winterdaten zugegangen. Auch PEITZMEIER vermutet einen Einfluß der strengen Winter seit 1940 auf den Bestand. So läßt sich grundsätzlich eine gewisse Labilität der Art erkennen. Eine Parallelisierung mit hessischen Verhältnissen ist jedoch nicht möglich, zumal keine Auswirkungen des strengen Winters 1962/63 auf die Population bekannt geworden sind.

PEITZMEIER (1956) hat für das Münsterland langfristige Bestandsschwankungen aufgedeckt. Ab 1900 Abnahme (Klima ozeanischer), ab 1930 Zunahme (Klima kontinentaler). Tatsächlich wird auch aus anderen Gebieten Deutschlands in den letzten Jahren über eine Zunahme berichtet: Vorstoß nach Süden ins Alpenvorland (ROTH 1960, STRAUBINGER 1960); seit 1953 an der Kyllmündung (Mosel) nach JAKOBS (1956); auf den Altmühlwiesen heute viele Brutpaare, bei (GENGLER 1925) keine Angaben von dort (SCHNEIDER 1961). Diese Erscheinung sollte weiter verfolgt werden. Es ist offen, ob es sich dabei um eine allgemeine Tendenz handelt und ob die Zunahme der Überwinterer nicht vielleicht doch damit zusammenhängt.

Überwinterung in Süddeutschland

Anhand einiger — sehr unvollständiger — Angaben kann gezeigt werden, daß im Gegensatz zu TISCHLERS Material Beobachtungen überwinternder Grauammer nicht nur isoliert aus Hessen vorliegen. Für Bayern gibt WÜST (1962) an: Die meisten ziehen, kleinere Gruppen sind jedoch regelmäßig auch im Winter festzustellen. In der Pfalz Durchzug „Anfang Mai“ (!) und „Oktober-November“,

„in geringer Zahl überwintert“ (KINZELBACH 1965). Im Neckartal bei Tübingen truppweise im Winter anzutreffen (KROYMANN 1965). Nach NEUBAUER (1957) ist die Art in der Rheinprovinz Stand- und Strichvogel.

Zusammenfassung

1. Aus Hessen werden 70 neue Winterdaten (November — Februar) angeführt. 2. Echte Überwinterung ist wahrscheinlich. 3. Der Winterbiotop hat typische Kennzeichen (Niederungsebenen, feuchte Wiesen, geeignete Schlafplätze); er deckt sich mit dem Gebiet höchster Siedlungsdichte zur Brutzeit. 4. Es wird versucht, das unterschiedliche Verhalten hessischer Populationen aus dem Anspruch an den Winterbiotop zu erklären. 5. Es gibt derzeit keine stichhaltigen Gründe für eine Zunahme der Überwinterungsneigung in den letzten Jahren. 6. Auch in anderen Gebieten Süddeutschlands mehren sich die Winterbeobachtungen.

Nachtrag

Nach Redaktionsschluß erhielt ich noch folgende Daten zum Wintervorkommen der Grauammer. Den Herren D. CLOBES, K. ROTHMANN und H. STAAKE gilt hierfür mein aufrichtiger Dank!

Emstal bei Dorla (Fritzlar), Beobachtungen von 1954 bis 1960 von D. CLOBES, der sich dann „keine Aufzeichnungen mehr machte, weil das Wintervorkommen der Grauammer ganz selbstverständlich geworden war“.

1953/54	4. 2. 54	50 Ex.
1954/55	1. 11. 54	ca. 50 Ex. — 2. 2. 55 4 Ex.
1955/56	25. 11. 55	20 Ex. — 13. 12. 55 10 Ex. — 9. 1. 56 9 Ex.
	16. 1. 56	15 Ex. — 20. 1. 56 11 Ex.
1956/57	16. 1. 57	30 Ex. — 26. 2. 57 30 Ex.
1959/60	2. 11. 59	9 Ex. beringt — 12. 11. 59 3 Ex. beringt
	20. 11. 59	2 Ex. beringt — 19. 1. 60 1 Ex. beringt — 17. 2. 60 70 Tiere —
	18. 2. 60	100 Tiere — 26. 2. 60 60 Ex.
1960/61	12. 11. 60	11 Ex. beringt
1961/62	17. 11. 61	8 Ex. beringt
1962/63	3. 11. 62	3 Ex. beringt — 18. 12. 62 1 Tier beringt
1963/64	2. 11. 63	7 Ex. beringt — 4. 11. 63 9 Ex. beringt — 3. 12. 63 19 Ex. beringt — 9. 2. 64 1 Ex. beringt — 15. 2. 64 19 Ex. beringt
1965/66	3. 11. 65	4 Ex. beringt — 5. 11. 65 3 Ex. beringt
1960/61	26. 2. 61	mehrere Ex. singend Wächterstadt bei Leeheim (Groß-Gerau) K. ROTHMANN
1965/66	Hergershausen (Dieburg) nach K. ROTHMANN	
	21. 1. 66	3 und 2 Tiere — 22. 2. 66 mehrere Tiere singend
1965/66	Niddawiesen bei Harheim nach H. STAAKE	
	7. 11. 65	1 Tier — 23. 1. 66 1 Ex. singend — 20. 2. 66 3 Ex.
	27. 2. 66	3 Tiere
1965/66	11. 12. 65	1 Tier Heppenheimer Wiesen (Bergstr.) G. MÜLLER.

Damit erhöht sich die Zahl der hier wiedergegebenen Winterdaten auf 106. Die Daten des Nachtrages sind für Abb. 2 nicht verwertet!

Literatur:

BAUER, K. (1955): Zur Ornithologie der Parndorfer Heide. Vogelr. 24, S. 1 — BAUER, K., FREUNDL, H. u. LUGITSCH, R. (1955): Weitere Beitr. z. Kenntnis d. Vogelw. d. Neusiedlersee-Gebietes. Wiss. Arb. Burgenland, Heft 7 — DATHE, H. (1962): Grauammern fangen Insekten. Ornith. Mitt. 14, S. 56 — EBER, G. (1956): Vergl. Unters. über d. Ernähr. einiger Finkenv. Biol. Abh. Heft 13/14 — FESSEL, L. (1953): „Letztbeob.“ für Fulda. Vogelr. 22,